

Die Lieferungen der Firma Bosel und Rosenbaum.

Die Machenschaften der Firma Bosel u. Rosenbaum finden im „Pester Lloyd“ vom 9. d. eine ausführliche Verteidigung, da „die Behandlung dieser ganzen Angelegenheit von Seite der Behörde und einzelner Zeitungen in den Handelskreisen große Erbitterung erwecken mußte“; es „verlaute nämlich, daß den Anzeigen, auf die hin die Behörde einschritt, durchaus nicht gemeinnützige Motive zugrunde lagen, die Urheber vielmehr in der Annahme, daß es sich um Warenshiebereien im Werte von 100 Millionen handelt, in der Anzeige zugleich ihren Anspruch auf den zwölfprozentigen Angeberlohn, also auf das nette Sümmden von 12 Millionen Kronen, angemeldet haben.“ Es gibt eben derzeit die verschiedensten Methoden, um Millionär zu werden: erstens die „Shiebereien“, dann die Angebereien. Zwölf Millionen an den Shiebereien anderer zu verdienen, ist gewiß keine Kleinigkeit.

Aber uns in Oesterreich interessiert zunächst vor allem folgende Mitteilung im genannten Blatte:

„Auf Grund einer im vorigen Jahre vom österreichischen Ministerium des Innern erhaltenen Vertrauung hat die niederösterreichische Statthalterei mehrere österreichische Firmen aufgefordert, Bekleidungsartikel für die galizischen Flüchtlinge zu liefern. Am 2. September hat jedoch die österreichische Regierung den größten Teil der Baumwollwaren unter Sperre genommen, so daß die Großhandlungsfirmer sie nicht verkaufen konnten, da sie im Sinne der Verordnung verpflichtet waren, ihre Lager zu sperren. Damit nun die Firmen, darunter die Firma Bosel u. Rosenbaum, ihren Verpflichtungen gegenüber der Statthalterei Genüge leisten können, sind sie im Oktober und im November nach Ungarn gekommen, wo damals die Vorräte noch nicht unter Sperre genommen waren. Die Bestellungen der Wiener Firma lauteten auf fertige Kleider oder auf sogenannte Manufakturmeterware. Bei den Kleidern, das ist bei den konfektionierten Waren, wurde das Geschäft in der Weise abgewickelt, daß die Wiener Firma beispielsweise 10.000 Stück Uebersöcke bestellte, worauf der ungarische Verkäufer auf Grund der Bestellung nach Oesterreich reiste, dort die den 10.000 Stück Uebersöcken entsprechende Menge Stoff bestellte, die österreichische Fabrik die Ware herbeiförderte, der ungarische Verkäufer aber dem heimischen Kleingewerbe Beschäftigung gab, indem er den österreichischen Stoff bei uns zuschneiden und nähen ließ, so daß der Arbeitslohn und der Unternehmernutzen der ungarischen Volkswirtschaft zugute kamen. Die soeben geschilderte Art des Geschäftes zeigt, daß die Stoffe direkt zu dem Zwecke nach Ungarn gebracht wurden, damit sie von hier verarbeitet wieder zurückbefördert werden.“

Wir sind neugierig, was die Wiener und österreichischen Gewerbetreibenden zu dieser ungarisch-patriotischen Betätigung von Wiener Großfirmen (Gerngroß!) und Großlieferanten für die n.-ö. Statthalterei sagen.